

Franckesche Stiftungen zu Halle

Melankofil

Niemeyer, August Hermann

Lemgo, 1787

VD18 13166840

Melankofil an Thlipomen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-190169)

Melantofil an Thlipomen.

Simmer noch, lieber Freund, sind Sie der im Stillen und Verborgnen leidende, in sich selbst gefehrte Trübsinnige? Wenigstens läßt mich Ihr Brief nichts besseres hoffen. Könnten Sie, mein Lieber, in mein Herz sehen, so würden Sie gewiß in mir den theilnehmenden Freund erblicken, der gern hilft, wo er kann, gern tröstet, wo Trost nöthig ist, gern Ruhe schafft, wo es stürmt. Sagen Sie, wie ich bey Ihnen von der Seite Segensstifter werden, oder Ihnen mich nützlich machen kann — bey Gott! ich will es, will es mit allen Kräften. Aber noch weiß ich nur aus einigen Ihrer allgemeinen Aeußerungen, daß Sie irgend ein geheimes Leiden drückt, aber wo? — wie? — das weiß ich

ich nicht, weil Sie noch nicht für gut fanden, mich zum Vertrauten Ihres Herzens zu machen. Handeln Sie ferner in diesen Stücken, wie Sie wollen, ich werde deswegen nichts desto weniger Ihr wahrer Freund bleiben; auch wenn Sie mir nichts näheres entdecken, dennoch im Stillen mit Ihnen leiden, dennoch Gott bitten, daß er das nächtliche Dunkel, das Ihnen jede Freude des Lebens raubt, und mit Zentner Schwere auf Ihnen lastet, zerstreuen, und, wenns sein heiliger Wille erlaubt, bald in Licht wandeln möge.

Gott bewahre mich aber, daß ich Ihnen etwas ablocken sollte, was sie bey sich vergraben wolten, daß ich, als ein Unberufener in ihre Geheimnisse eindringen wolte, wennes Geheimniß auch für mich bleiben soll. Nie habe ich diese Art Leute dulden können, und nie habe ich daher mich andern aufzudrängen, oder nothwendig zu machen gewußt und gesucht.

E :

Wenn

Wenn Sie aber keine andre Abhaltung haben, als die in Ihrem Briefe angegebene, die nemlich: mir keine unangenehme Empfindung machen zu wollen, dann Freund, sage ich Ihnen, daß ich keine angenehmere Empfindung kenne, als die — Ruhe und Trost in ein leidendes Herz geleitet zu haben, und könnte ich das bey Ihnen, wie glücklich hielt ich mich dann!

Ihre Regel: niemanden ohne Noth auch nur eine unangenehme Empfindung zu machen, macht Ihrem Herzen Ehre. Sie ist richtig, wenn es Beleidigungen gilt, aber sie ist in vorliegendem Falle nur halb wahr. Ich setze Ihnen den Schriftbefehl entgegen: fröhlich zu seyn mit den Fröhlichen, und zu weinen mit den Weinenden. Das letzte ist unter Freunden doppelt heilige Pflicht. Warum wollen Sie mich an Ihren Leiden nicht nähern Antheil nehmen lassen, damit auch ich diese Pflicht ausüben könne!

Und

Und wenn es mir erlaubt ist, es zu sagen,
so muß ich gestehen, daß nach meiner Empfin-
dung fast keine Leiden so sehr durch Mittheilung
und Ergießung des Herzens in des Freundes
Schoos gemildert werden, als Leiden des Geistes
und des Herzens, wie die Ihrigen wohl sind.
Gottes Erbarmen mit dem Mann, dem in sol-
chen Umständen und Lagen ein Freund des Her-
zens fehlt. Wollen Sie mich für den Ihrigen
annehmen, so gebe ich ihnen mein Wort, daß
Sie Ihr Vertrauen an keinen Unwürdigen ver-
schwenden haben sollen. Gott, der Gott alles
Trostes, tröste Sie und richte Sie auf! Leben Sie
wohl.